

Anders denken.

# Sozialraumorientierung

in den Pastoralen Räumen.

**Sozialraumorientierung  
als Chance für die Kirche  
im Bistum Würzburg**



**Bistum Würzburg**  
Christsein unter den Menschen

## Herausgeber

Diözese Würzburg KdöR  
Domerschulstraße 2 | 97070 Würzburg

Erarbeitet im Rahmen des Programms „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“ im Bistum Würzburg durch die Projektgruppe des Projekts „Anders Denken in den Pastoralen Räumen. Sozialraumorientierung als Chance für die Kirche?!“

Herausgegeben am 15. November 2025



Digital abrufbar unter:

→ <https://sozialraumorientierung-pr.bistum-wuerzburg.de>

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorwort von Bischof Dr. Franz Jung</b> .....	04
<b>Einleitung</b> .....	05
<b>Grundlagen einer sozialraumorientierten Pastoral im Bistum Würzburg</b> .....	06
Was uns motiviert .....	06
Worüber wir reden .....	07
Wie es gehen kann .....	10
Was es braucht .....	12
Was uns trägt .....	13
<b>Sozialraumorientierung in der Caritas</b> .....	14
<b>Der Fachdienst Gemeindec Caritas als Brücke zwischen Caritas und Pastoral</b> .....	16
<b>Methoden zur Umsetzung von Sozialraumorientierung</b> .....	18
Anders Denken. Eine sozialraumorientierte Haltung entwickeln .....	18
Annäherung an den Sozialraum: Methoden zur Sozialraumanalyse .....	20
Projekte entwickeln und Lösungen finden .....	26
<b>Beispiele und Anregungen aus der Praxis und für die Praxis</b> .....	28
<b>Ein Rückblick auf das Projekt „Anders Denken in den Pastoralen Räumen. Sozialraumorientierung als Chance für die Kirche?!“ (2021 bis 2025)</b> .....	34
<b>Weiterführende Informationen</b> .....	38
Ansprechpartnerinnen im Bistum Würzburg .....	38
Links und Auswahl verwendeter Quellen .....	39

# VORWORT VON BISCHOF DR. FRANZ JUNG



Foto: Thomas Berberich

Liebe Leserinnen und Leser!

Im Jahr 2023 haben wir uns auf den Weg gemacht, unser Bistum Würzburg strategisch weiter zu entwickeln. Als Bischof habe ich für diese Strategie eine zentrale Maxime formuliert: Im Mittelpunkt unseres Wirkens sollen eine pastorale Caritas und eine caritative Pastoral stehen.

Denn Seelsorge und tätige Nächstenliebe sind als kirchliche Vollzüge nicht voneinander zu trennen. Angesichts der komplexen menschlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit sind wir aufgefordert, den Menschen vielfältige Zugänge zur christlichen Hoffnungsbotschaft zu eröffnen. Als Kirche der Gegenwart verstehen wir uns dabei gemäß dem Leitwort „Christsein unter den Menschen“ als Teil eines gesellschaftlichen Netzwerks, in dem wir mit anderen zum Wohle aller zusammenarbeiten.

Diese Grundhaltung wird mit dem Begriff der Sozialraumorientierung ausgedrückt. In der sozialen Arbeit ist diese Methode mit ihren fünf Säulen bereits gut etabliert: Wahrnehmung der Bedarfe der Menschen, Unterstützung von Eigeninitiative, Orientierung an vorhandenen Ressourcen, eine ganzheitliche Sichtweise und Zusammenarbeit im Netzwerk. Im Rahmen unseres Entwicklungsprogramms „Gemeinsam Kirche sein“ haben wir daher ein Projekt auf den Weg gebracht, um diese Haltung auch in unserem Bistum einzuüben. Denn ein pastoraler Zukunftsprozess kann nicht ohne grundlegende Vision gestaltet werden. So hat das Projekt „Anders denken. Sozialraumorientierung in den Pastoralen Räumen“ maßgeblich Vision, Mission und Leitbild für unser Bistum geprägt.

Die vorliegende Handreichung ist ein weiteres Ergebnis der Projektarbeit. Es sichert die erarbeiteten Inhalte und ermöglicht die Weiterarbeit. Im Projektteam, in Regionalwerkstätten und zahlreichen Projekten und Initiativen wurden dafür unterschiedliche Perspektiven zusammengetragen, Ideen entwickelt und miteinander vernetzt. Für dieses große Engagement will ich heute ausdrücklich danken!

Im Projekt wurden dabei auch Konzepte und Methoden entwickelt, um die Haltung der Sozialraumorientierung im kirchlichen Leben zu etablieren. Zahlreiche erfolgreiche Beispiele für sozialraumorientierte Pastoral im ganzen Bistumsgebiet zeigen, dass damit ein echter Mehrwert für die Menschen geschaffen wird.

Zugleich hat das Projekt wichtige Impulse zur Entwicklung des Bistums und seiner Institutionen gegeben. Die Haltung der Sozialraumorientierung verändert auch unser Selbstverständnis als Kirche in Unterfranken. Sie hilft uns, zu verstehen, wohin uns der Ruf der Nachfolge heute führen will und zeigt uns neue Wege, glaubhaft und gewinnend die Botschaft Jesu Christi zu bezeugen.

Papst Franziskus hat in „Evangelii gaudium“ darauf hingewiesen, dass wir als Kirche im Dienst der Verkündigung immer auch bereit sein müssen, zu empfangen: „Das Evangelium lädt vor allem dazu ein, dem Gott zu antworten, der uns liebt und uns rettet – ihm zu antworten, indem man ihn in den anderen erkennt und aus sich selbst herausgeht, um das Wohl aller zu suchen.“ (EG 39)

Ich wünsche dieser Handreichung somit viele Leserinnen und Leser, die in diesem Sinne der Einladung des Evangeliums folgen. Lassen Sie sich ein auf ein „anderes Denken“ und lassen Sie Kirche in Ihrem Sozialraum erlebbar werden!

Ihr

Bischof von Würzburg

# EINLEITUNG

Kirche anders denken – wie kann das gehen? Diese Fragestellung beschäftigte im Rahmen des Programms „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“ mehrere Projektgruppen mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen.

Im Rahmen des Projekts „Anders Denken in den Pastoralen Räumen. Sozialraumorientierung als Chance für die Kirche?!“ (2020–2025) wurde über 5 Jahre die Sozialraumorientierung als handlungsleitendes Instrument für das Bistum Würzburg grundgelegt.

Auftrag der Projektgruppe Sozialraumorientierung war es, Ideen und Impulse im Bistum Würzburg zu setzen, wie dieser Perspektivwechsel durch eine sozialraumorientierte Pastoral möglich werden kann.

Zum Abschluss des Programms legt die Projektgruppe die hier vorliegende Zusammenschau vor. Sie dient sowohl als Kompendium als auch als Anregung zur Weiterarbeit und richtet sich an haupt- und ehrenamtlich Engagierte in Caritas und Pastoral.

Wir als Projektgruppe hoffen durch die Veröffentlichung dieser Handreichung auf Folgendes: Zum einen möchten wir dazu anregen, die eine oder andere Methode der Sozialraumorientierung in den eigenen Handlungsfeldern zu erproben und die daraus gewonnenen Erkenntnisse in die Pastoral und das caritative Tun einfließen zu lassen.

Zum anderen wollen wir damit einen Impuls setzen, der die Perspektive sozialraumorientierter Pastoral und Caritas im Bistum Würzburg verbreitet und wachhält.

**Viel Freude beim Lesen, Stöbern  
und Ausprobieren wünscht  
die Projektgruppe Sozialraumorientierung**



# GRUNDLAGEN EINER SOZIALRAUMORIENTIERTEN PASTORAL IM BISTUM WÜRZBURG

## Was uns motiviert

Sozialraumorientierung – es steckt viel mehr dahinter, als man zunächst zu ahnen vermag! „Eine Seh- und eine Hörhilfe, um als Kirche in Pastoral und Caritas gemeinsam nahe bei den Menschen zu sein“, so beschreibt Bischof Dr. Franz Jung Sozialraumorientierung in einer Predigt. Es geht dabei nicht um eine zusätzliche Aufgabe, es ist vielmehr eine Haltung. Keine neue Haltung, aber eine, die uns in der heutigen plural-fluiden Gesellschaft dahingehend unterstützt, dass unsere Perspektive immer wieder neu bewusst geweitet wird auf die Bedürfnisse aller Menschen, nicht nur der bereits in der Gemeinde aktiven. Es geht um die Lebenssituation der Menschen mit ihren konkreten Anliegen, ihren Sorgen und Freuden, aber auch ihren Kompetenzen. So, wie Jesus den zunächst nicht in seinem Blickfeld stehenden blinden Bartimäus mit seinen Be-

dürfnissen wahrnimmt und fragt: „Was willst du, das ich dir tue?“, ihn dann aber nicht einfach heilt, sondern mit der Aufforderung „Geh!“ selbst in die Verantwortung nimmt und seinen Fähigkeiten vertraut.

Auch Pastoral und Caritas können sich verstärkt zusammenschließen im Bemühen um ein heilsames Dasein für die Menschen in ihrem verletzbaren und fragilen Leben mit ganz verschiedenen Anliegen – materiellen, seelischen, körperlichen und spirituellen. So können wir mit dieser Perspektive ganz bewusst in Verkündigung und Liturgie, im Dienst am Nächsten und der Pflege der Gemeinschaft das Leben vor Ort positiv mitgestalten. Dieser Blick über den eigenen Kirchturm hinaus ermöglicht neue Kooperationen, kann dadurch Freiräume schaffen und entlasten.

## Worüber wir reden

Sozialraumorientierung setzt in jedem Tun bei den Bedürfnissen und Interessen der Menschen an und unterstützt sie dabei, gemeinsam selbst in die Tat umzusetzen, was notwendig ist, um ihr Lebensumfeld gut und lebenswert zu gestalten. Sie trägt dazu bei, dass Menschen und Organisationen Verantwortung übernehmen für ihr Lebensumfeld (Gemeinde, Stadtteil, Pastoraler Raum, Dorf, Nachbarschaft) und neue Kooperationen entwickeln.

Ein wichtiger erster Schritt ist dabei die Sozialraumanalyse als eine Methode für das Wahrnehmen und Erkennen der konkreten

Lebenssituation, der Anliegen und Nöte der Menschen. Sozialraumorientierung ist aber mehr als eine Methode. Sie ist auch eine Grundhaltung in der pastoralen und sozialen Arbeit mit Menschen: Sich am Willen der Betroffenen zu orientieren, Empowerment zu leben und mit einer zielgruppenübergreifenden Sichtweise in Netzwerken zu kooperieren, sind wichtige Elemente.

Sozialraumorientierung basiert auf fünf Prinzipien. Anhand dieser Leitprinzipien kann die pastorale und caritative Praxis überprüft und ausgerichtet werden.



Sozialraumorientierung bezeichnet ein Fachkonzept der Sozialen Arbeit, das in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus der Gemeinwesenarbeit entwickelt wurde. Gemeinwesenarbeit galt neben der sozialen Einzelfallhilfe und der sozialen Gruppenarbeit als dritte Methode der Sozialarbeit. Prof. Dr. Wolfgang Hinte (\*1952) entwickelte die Grundlagen, Prinzipien und Methoden des Fachkonzepts Sozialraumorientierung.

Ziel der Sozialraumorientierung ist es, gemeinsam mit den Menschen den jeweiligen Sozialraum zu gestalten und zu verändern und die Lebensbedingungen und Lebensqualität in ihrem Sozialraum zu verbessern.

## Die fünf Prinzipien der Sozialraumorientierung



### **Ausrichtung am Willen und den Interessen der Menschen**

Dieser Wille – verstanden als Kraftquelle für Aktivitäten zur Gestaltung des eigenen Lebens – ist zu erkunden. Er ist wesentlicher Antrieb dafür, dass Menschen ihr Leben eigenständig gestalten können.



### **Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe**

Menschen entdecken ihre eigenen Möglichkeiten und werden darin bestärkt, die Ziele zu erreichen, die für sie wichtig sind.



### **Konzentration auf die Ressourcen der Menschen und des Sozialraums**

Eine konsequente Orientierung an den Stärken – und nicht an den Defiziten – der Menschen und der im Sozialraum vorhandenen Möglichkeiten unterschiedlichster Art eröffnet eine wertschätzende, partnerschaftliche Art des Umgangs miteinander.



### **Zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise**

Eine positive und ganzheitliche Sicht auf Menschen ist notwendig, um den nur auf eine Zielgruppe oder einen bestimmten Bereich begrenzten Blick zu weiten und den Kontext zu berücksichtigen, in dem sie stehen.



### **Koordination, Kooperation und Vernetzung**

Alle Akteur:innen, die sich im Sozialraum für die Interessen der Menschen einsetzen, suchen die Zusammenarbeit. Zu diesen Akteur:innen zählen z. B. Einrichtungen wie KiTa, Schule, Sozialstation ..., Initiativen wie z.B. Hospizverein, Bund Naturschutz, Ehrenamtsvermittlung ... und Menschen guten Willens.

Sozialraum ist dabei der Ort, an dem Menschen zusammenleben. Es ist der soziale Nahraum, in dem Menschen sich begegnen, austauschen und zusammengehörig fühlen. Er besteht also aus sozialen Beziehungen, er ist stets subjektiv und individuell unterschiedlich definiert, ein Beziehungsraum. Menschen erleben sich heute meist in vielen verschiedenen unterschiedlichen Sozialräumen, z. B. Stadtteil, Dorf, Schule oder Kindergarten, kirchliche Gemeinde, Arbeitsstätte, Jugendtreff, Sportvereine, Pflegeeinrichtung und Senior:innenheime, etc. Der Pastorale Raum als geografisch festgelegter Organisationsraum ist vom Sozialraum zu unterscheiden.

Sozialraumorientierte Pastoral bedeutet die Orientierung aller pastoralen Grunddienste am jeweiligen Sozialraum und den Bedürfnissen und Anliegen der dort lebenden Menschen.

**Zentraler Ausgangspunkt einer sozialraumorientierten Pastoral sind nicht mehr vorrangig die kirchlichen Inhalte und Angebote, zu denen die Menschen eingeladen, motiviert und hingeführt werden. Ausgangspunkt ist vielmehr die Lebenssituation der Menschen im jeweiligen Sozialraum.**

Sie geschieht in enger Zusammenarbeit und aktiver Vernetzung von Pastoral vor Ort, verbundlicher Caritas sowie anderen kirchlichen und nicht-kirchlichen Akteur:innen im jeweiligen Sozialraum, wie etwa Verbänden, Vereinen, zivilgesellschaftlichen Organisationen, anderen Konfessionen und Religionsgemeinschaften oder Einrichtungen der politischen Gemeinde. Kirche präsentiert sich als „vernetztes Kirche im Sozialraum“.

Der Begriff Pastoral bezeichnet das gesamte kirchliche Handeln. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) wird das pastorale Handeln der Kirche oft in vier Grunddiensten beschrieben: Verkündigung (Martyria), Liturgie (Liturgia), Dienst am Nächsten, Nächstenliebe, Caritas (Diakonia) und Aufbau und Pflege von Gemeinschaft (Koinonia).

## Wie es gehen kann

Einige Schlaglichter sollen im Folgenden die Haltung der Sozialraumorientierung konkretisieren und verdeutlichen. Gleichzeitig mögen sie auch Mut machen und zeigen, dass sozialräumliche Orientierung an vielen Stellen in der derzeitigen pastoralen Praxis durchaus schon gelebt und verwirklicht wird. Es geht von daher darum, diese Ansätze zu bestärken und zu vertiefen.

- Die Menschen vor Ort werden in ihrer Eigenverantwortung gesehen und bestärkt. Sie werden nicht als zu Versorgende betrachtet, denen etwas beigebracht oder denen geholfen werden sollte. Sie selbst wissen am besten, was sie wollen und brauchen. Gemeinsam mit ihnen werden Ziele definiert, Wege gesucht und gegangen. Es geht um eine ermöglichende, befähigende, zulassende Pastoral auf Augenhöhe mit dem Ziel, gemeinsam mit den Betroffenen ihre Lebenssituation zu verbessern und so zu gutem Leben beizutragen.
- Diese Haltung bedeutet, „Mut zur Lücke“ zu haben. Sozialraumorientierung braucht Zeit, Energie, Freiraum. Das geht nur durch Schwerpunktsetzung und Verzicht. Nicht alles, was bisher in der Gemeinde oder auch im Pastoralen Raum getan wurde, kann und muss weitergeführt werden. Sozialraumorientierung versteht sich als handlungsorientierter Ansatz, der – auch angesichts der „Herausforderung des Neuen“ – schon in kleinen Schritten Sinn macht.
- Ziel der Pastoral ist es nicht, Menschen für die Kirche zu gewinnen, sondern Menschen dabei zu helfen, ein gelingendes Leben zu führen: Im alltäglichen Leben genauso wie bei der Ermöglichung von spirituellen Erlebnissen.
- Inhaltlich richtet sich sozialraumorientierte Pastoral nicht mehr vorrangig am Kirchenjahr und an kirchlichen Inhalten aus, sondern an den Menschen im Sozialraum und ihren Bedürfnissen, und zwar an allen Menschen, nicht nur denjenigen, die der Kirche nahestehen.
- Ein wichtiges Element sozialraumorientierter Pastoral besteht darin, Menschen Raum zu geben und zwar Raum in vielfältiger Hinsicht: Zum einen Raum für Begegnung mit sich selbst, mit anderen, mit Gott, zum anderen verfügen kirchliche Gemeinden auch über Gebäude, in denen sie Gastfreundschaft gewähren können zum Zusammenkommen, zum Treffen, zum Austausch, für gemeinsame Aktivitäten. Räume zur Verfügung zu stellen, kann ein wichtiger Beitrag der Kirche im Sozialraum sein.

→ Sozialraumorientierte Pastoral macht möglichst wenig alleine und innerkirchlich. Sie muss nicht alles selber machen. Zentral für sozialraumorientierte Pastoral ist die Vernetzung. Sie versucht, möglichst viele Menschen einzubeziehen und hält immer wieder neu Ausschau nach Kooperationen vor Ort.

**Sozialraumorientierung in der Pastoral – dabei geht es also um mehr als darum, die bisherigen pastoralen Aktivitäten durch das ein oder andere soziale Projekt vor Ort zu ergänzen. Es geht vielmehr grundsätzlich um die zentrale Orientierung und Haltung in der pastoralen Arbeit.**

### **Schritte und Elemente der Sozialraumorientierung in der Pastoral:**

#### **1. Sozialraumanalyse:**

Die Sozialraumanalyse dient dem Wahrnehmen der Lebenssituation und der Anliegen, Sorgen und Nöte der Menschen in dem jeweiligen Sozialraum. Die Sozialraumorientierung bietet dazu verschiedene Methoden an (→ [siehe ab Seite 18](#)).

#### **2. Kooperation und Vernetzung:**

Zusammenarbeit der verschiedenen sozialen Akteur:innen in dem jeweiligen Sozialraum. Dazu sind zunächst die unterschiedlichen Akteur:innen in dem Sozialraum zu identifizieren und zur Kooperation einzuladen.

#### **3. Ressourcen und Schwerpunktsetzung:**

Identifizieren der personalen und sozialräumlichen Ressourcen vor Ort. Welche Chancen bietet der Sozialraum für die Pastoral? Was bringen die Menschen vor Ort in den Sozialraum ein? Daraus folgt auch, dass konkrete Schwerpunkte festgelegt werden. Es braucht Mut und die Erlaubnis, manches bisher Vertraute wegzulassen oder abzuändern, um ausreichend Freiraum und Offenheit für sozialraumorientierte Pastoral zu haben, ohne die Ehren- und Hauptamtlichen zu überfordern.

#### **4. Projektplanung und Projektumsetzung:**

Gemeinsam mit den unterschiedlichen sozialen Akteur:innen und den betroffenen Menschen wird konkret ein Projekt zur Verbesserung der Lebensqualität geplant, umgesetzt und reflektiert.

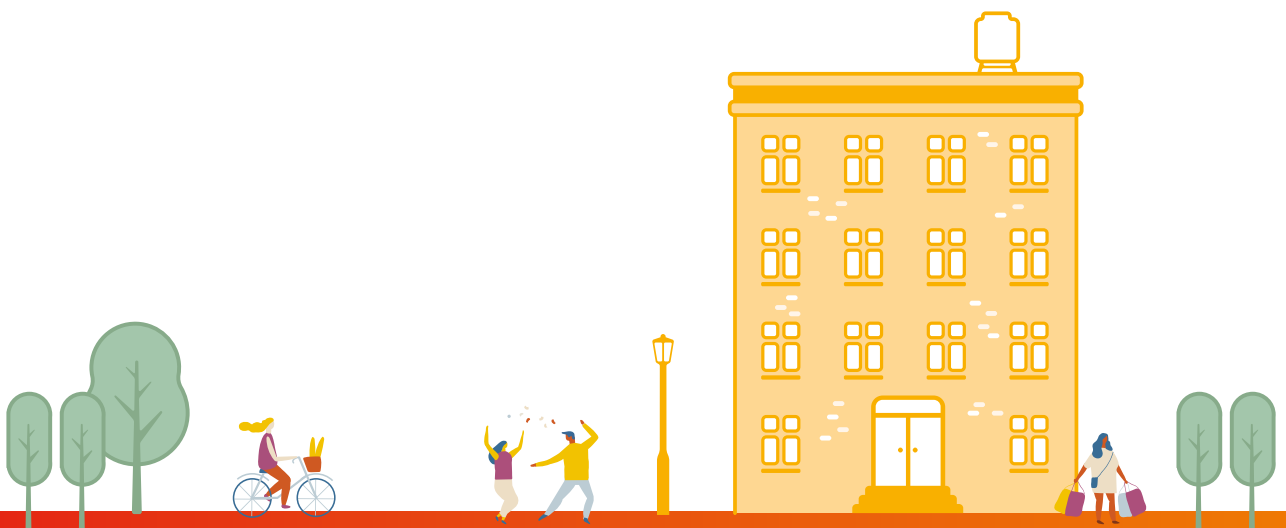
## Was es braucht

Sozialraumorientierung ist durchaus auch eine Herausforderung für ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter:innen in Pastoral und Caritas. Es bedarf neuer Schwerpunktsetzungen. Das bedeutet auch, Abschied zu nehmen von manchem Vertrauten, um einer neugierigen Offenheit Raum zu geben. Sozialraumorientierung in der Pastoral schafft Freiräume für Neues, soll Freude machen und Gott und seine Liebe zu den Menschen heute neu vor Ort spürbar werden lassen. Es geht darum, sich ungeschützt an die Seite der Menschen zu stellen und mit ihnen ein Stück Weg zu gehen – eine zutiefst jesuanische Haltung.

So ist viel zu gewinnen: Eine neue Freude am Christsein unter den Menschen, eine Chance für die Zukunft einer veränderten Kirche in der Welt von heute. Dazu braucht es Unterstützung und gegenseitige Ermutigung. Und es braucht ein funktionierendes präventives Konfliktmanagement auf allen Ebenen. Neue Wege gehen, das stößt nicht immer

und überall auf Zustimmung. Schwerpunktsetzung und „Mut zur Lücke“ können Widerspruch wecken. Nur mit gegenseitiger kollegialer Stärkung sowie verlässlichem Rückhalt durch die Verantwortlichen und Vorgesetzten kann der Perspektiv- und Haltungswechsel immer mehr gelingen.

Damit Sozialraumorientierung im Bistum Würzburg gelingt, braucht es verbindliche Rahmen- und Kooperationsbedingungen zwischen Pastoral und Caritas. Außerdem ist auch die nachhaltige Finanzierung und Organisation sozialräumlicher Arbeit zu klären. Welche personellen und finanziellen Ressourcen werden auf welche Weise bereitgestellt und (neu) verteilt? Die damit verbundene Neuorientierung kirchlicher Arbeit muss mittelfristig gesichert und strategisch in der Organisationsentwicklung verankert sein.



## Was uns trägt

Sozialraumorientierte Pastoral ermöglicht es, die Themen des Evangeliums von den Menschen her neu zu entdecken. Sie knüpft an eine pastorale Haltung an, die zu den Menschen geht. Stellvertretend sei der Sozialethiker und Pastoraltheologe der Jesuiten Alfred Delp genannt. In seinen „Reflexionen über die Zukunft“ findet sich ein Abschnitt mit dem Titel „Das Schicksal der Kirchen“. Darin fordert er schon 1944/45 „das Sich-Gesellen zum Menschen in allen seinen Situationen“. Und – so Alfred Delp – Jesus habe nicht gesagt „setzt euch hin und wartet, ob einer kommt“, er habe gesagt „Geht hinaus!“. Papst Franziskus hat das am ersten Tag seines Pontifikats mit dem Gedanken bestärkt, dass Jesus an die Tür seiner Kirche klopfte, aber nicht von außen, sondern von innen! Er will raus zu den Menschen.

Sozialraumorientierung kann helfen, in diesen Zeiten der vielen Umbrüche einen weiten Blick zu bewahren oder ihn vielleicht wieder neu bewusst aufgreifen und festigen zu können. Denn – wie der Jesuit Michel de Certeau es

sagte: „Wir brauchen alle Geschichten.“ Ohne die Geschichten der anderen können wir gar nicht Kirche sein. Auch Jesus hat diese Haltung schon gelebt, uns allen vorgelebt. Er hört den Menschen zu, ist bei ihnen zu Gast, begleitet sie, stärkt sie mit der Aufforderung „Steh auf!“, ganz gleich, welchem Glauben oder Volk sie angehören, ob sie Mann sind oder Frau, alt oder jung, reich oder arm. Er lehrt nicht nur in der Synagoge, er lebt durch die und mit den Geschichten der Menschen. Die Haltung der Sozialraumorientierung ist zutiefst biblisch, zutiefst christlich, zutiefst menschlich. Es geht um die Beziehungsebene, die Grundlage aller seelsorglichen und caritativen Aktivitäten. Es geht um jeden Menschen und darum, wie es 2022 im Bericht der Deutschen Bischofskonferenz zur Weltsynode von Papst Franziskus heißt, „von der vertrauten Rolle des Gastgebers zum Gast im Leben unserer Mitmenschen zu werden“.

**Die Sozialraumorientierung ist gemeinsamer Ausgangspunkt für die Umsetzung einer Pastoral der Zukunft. Es geht darum, in einer den Menschen zugewandten und auf Gott ausgerichteten Lebensweise sprachfähige, kontemplative und solidarische Kirche zu sein.**

# SOZIALRAUMORIENTIERUNG IN DER CARITAS



Auch für den diözesanen Caritasverband der Diözese Würzburg e.V. und seine vielfältigen Einrichtungen und Dienste ist das Fachkonzept Sozialraumorientierung eine bedeutende Option. Die Lebenssituation und Lebenswelt von Menschen genau im Blick, will die Caritas ihre Angebote, Einrichtungen und Dienste an den fünf Säulen der Sozialraumorientierung ausrichten und damit die Qualität und Wirkung ihrer Arbeit gemeinsam mit den Menschen verbessern. Zahlreiche Projekte (vgl. „Gemeinsam aktiv im Sozialraum“, 2015–2017 und „Lebendige Räume“, 2019–2020 → <https://www.caritas-wuerzburg.de/die-caritas/caritas-in-unterfranken/lebendige-raeume/>) und Praxisbeispiele (→ [siehe Seite 28ff](#)) zeugen von diesem Bemühen.

Anschaulich erläutert wird das Fachkonzept der Sozialraumorientierung mit seinen fünf Säulen aus Sicht der Caritas in einem kurzen Erklärvideo: → <https://www.youtube.com/watch?v=QV96h4zutEs&t=1s>



**QR-Code scannen  
und Erklärvideo  
anschauen.**

Jeder Dienst, jede Einrichtung und jeder Verband muss sich beispielsweise fragen:

- Wie können die Menschen ihre Erfahrungen, ihr Wissen einbringen und Einfluss nehmen auf das professionelle Handeln unserer Einrichtung/unsere Dienstes? Schauen alle Berater:innen auf das Umfeld der Klient:innen? Leben wir echte Inklusion? ...
- Wie stellen wir sicher, dass wir alle Akteur:innen des Sozialraums im Blick haben und deren Ressourcen für die Gestaltung des Zusammenlebens nutzbar machen? Kooperieren wir mit kommunalen Akteur:innen? Gehen wir auf die Pastoral im zugehörigen kirchlichen Umfeld zu? Bilden wir Netzwerke?

Die Sozialraumorientierung ist nicht begrenzt auf den Fachdienst Gemeindec Caritas, sondern verändert alle Felder der Sozialen Arbeit von der Kindertagesstätte über die Jugendhilfe, vom Integrationsfachdienst bis zum Krankenhaus grundlegend. Sie fordert keine Abkehr von spezialisierten Einzelfallhilfen, sondern will die Vernetzung der Angebote fördern. Und es geht auch in besonderer Weise darum, Kirche als Akteurin für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Gerechtigkeit wahrnehmbar zu machen, was von den Menschen über die Konfessionsgrenzen hinweg immer mehr erwartet wird. Die Stiftung sozialen Zusammenhaltes, die Rolle der Caritas als Ermöglicherin lokaler Verantwortungsgemeinschaften und eine in die Zukunft gerichtete Akzentuierung der Rolle von Caritas als kirchlicher Wohlfahrtsverband - dafür steht Sozialraumorientierung.

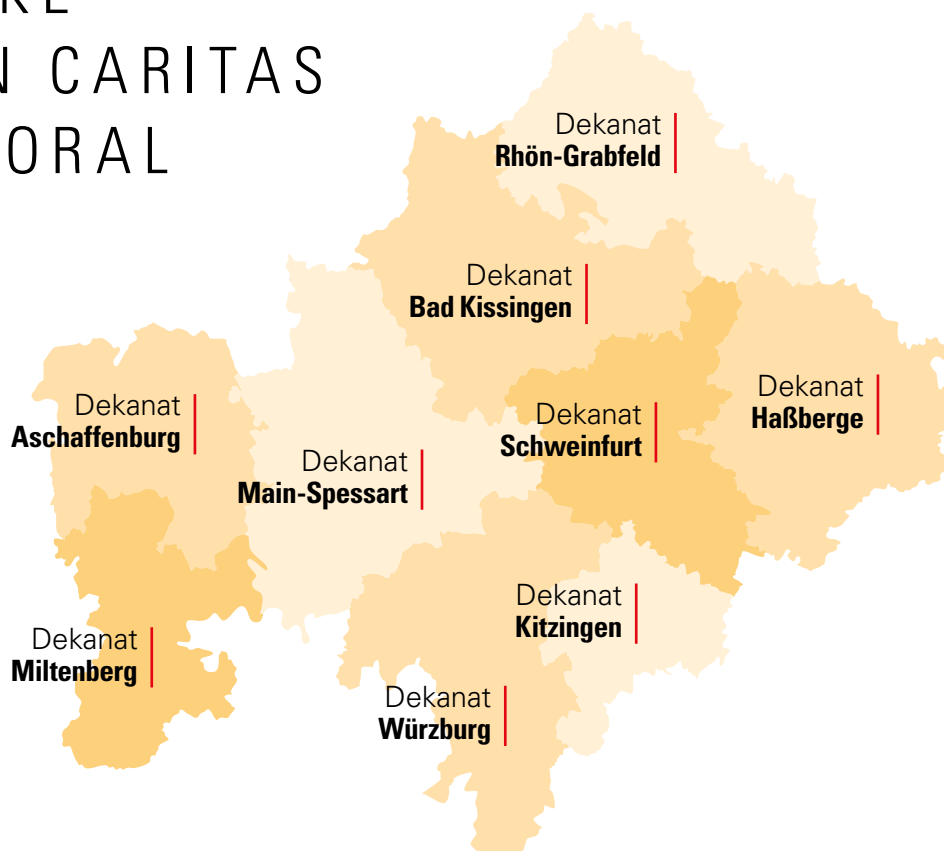
Es bleiben also auch bei der Caritas noch viele Fragen und es bedarf der Übung des Bewusstseins für die Haltung und des aktiven Hinausgehens in den Sozialraum. Aber mit der Bereitschaft zum kritischen Blick nach innen und zur sorgfältigen Analyse der verbandlichen Realität, ist die Chance zur verbandlichen Weiterentwicklung verbunden.

Dass Sozialraumorientierung zu einem gemeinsamen Leitprinzip im Bistum Würzburg wurde und mit „Anders denken in den Pastoralen Räumen. Sozialraumorientierung als Chance für die Kirche?!“ ein gemeinsames Projekt des diözesanen Caritasverbandes und des Ordinariates mit den Hauptabteilungen Seelsorge sowie Bildung und Kultur entstand, war dabei ein wichtiger Schritt. Die Chance dieses gemeinsamen Weges liegt vor allem in der breiten Ausrichtung, im gemeinsamen Tun, in der bistumsweiten Vernetzung caritativer und pastoraler Aktivitäten.

So ist es zukunftsweisend, dass Caritas und Pastoral sich mit dem Anstoß oder sogar Aufruf „Anders denken!“ gemeinsam auf den Weg gemacht haben!



# DER FACHDIENST GEMEINDECARITAS ALS BRÜCKE ZWISCHEN CARITAS UND PASTORAL



Der Fachdienst Gemeindecaritas mit seinem Sitz beim jeweiligen Orts- und Kreiscaritasverband auf Dekanatssebene versteht sich als Dienstleister (u. a. Beratung, Moderation und Koordination) und Vernetzer für Gemeinden, Einrichtungen und soziale Initiativen. Die Mitarbeiter:innen sind (Sozial-)Pädagog:innen und verfügen über Kenntnisse in Pastoraltheologie sowie Caritaswissenschaft, bringen viele Erfahrungen aus eigener ehrenamtlicher Tätigkeit und die Kenntnis kirchlicher Strukturen mit. So tragen sie dazu bei, dass sich Caritas-Einrichtungen bzw. -Dienste als pastorale Orte und die Gemeinden in ihrer diakonischen Ausrichtung (weiter-)entwickeln können.

Die Gemeinde ist der Ort, an dem Kirche zum Ereignis wird, nie ausschließlich in der Glaubens- und Liturgiegemeinschaft, sondern immer auch in der gelebten christlichen Nächstenliebe. Die verbandlich organisierte Caritas lebt von und partizipiert an den ca-

ritativen Aktivitäten in den Gemeinden und umgekehrt partizipieren die Gemeinden an den Fachdiensten der verbandlich organisierten Caritas, um ganzheitlich als Kirche für die Menschen in einer pluralen Gesellschaft präsent und ansprechbar zu sein.

Sozial-caritatives Tun bedeutet, sich den Bedürfnissen, Anliegen und Nöten der Menschen anzunehmen. Bei dieser Aufgabe unterstützen die Mitarbeiter:innen des Fachdienstes Gemeindecaritas die haupt- und ehrenamtlich Verantwortlichen in den Pfarreien. So sind sie Brücke und Schnittstelle zwischen verbandlicher Caritas, Pastoral und den diakonischen Aktivitäten der Gemeinden. Es ist das Wesen ihrer Arbeit, für Not zu sensibilisieren und gemeinsam mit Menschen

aus Gesellschaft, Kirche und Politik Hilfen zu initiieren. Um diese Ziele zu erreichen, steht der Fachdienst Gemeindecaritas in enger Zusammenarbeit mit ehrenamtlich engagierten Gläubigen verschiedener Konfessionen, pastoralen Mitarbeiter:innen, Diensten des Caritasverbandes und anderen sozial tätigen Menschen und Institutionen. Sozial-caritatives Engagement ist weit über den Gemeindebezug hinaus zu denken und braucht die Kooperation von haupt- und ehrenamtlich Engagierten der verbandlichen Caritas und Pastoral in verbindlichen Strukturen. Hier setzen die aktuellen Gedanken zu einer Weiterentwicklung dahingehend an, mit festen Ansprechpartner:innen für soziale Themen und Fragen auch in den Pastoralen Räumen Pastoral und caritative Fachlichkeit klarer und verbindlicher zu vernetzen.

Leitend bei der Arbeit des Fachdienstes Gemeindecaritas ist dabei die Haltung der Sozialraumorientierung, nicht nur im eigenen Handeln. Diese wird darüber hinaus bekanntgemacht, die örtlichen Akteur:innen werden bei der Arbeit mit dieser Haltung unterstützt und auf Anfrage beratend begleitet.

Daraus ergeben sich folgende exemplarische Aufgaben:

- Vernetzung von Pastoralen Räumen und ihren Gemeinden mit den Einrichtungen der verbandlichen Caritas und anderen sozialen Akteur:innen
- Sozialraumanalyse mit Methoden wie z. B. Stadtteilerkundung oder Aktivierender Befragung
- Wahrnehmung von Menschen in verschiedenen Formen von Not und finanziellen Schwierigkeiten sowie der notwendige Umgang damit

→ Professionelles Freiwilligenmanagement zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements sowohl z. B. für gemeinsame Pfarrgemeinderäte als auch für sozial-caritative Projekte, in Form von Gewinnung, Begleitung und Qualifizierung der freiwilligen Mitarbeiter:innen

→ Räume schaffen, um Menschen verschiedener Generationen, Kulturen und sozialer Schichten zusammenzubringen

→ Aufbau von Netzwerken und Kooperationen mit anderen Akteur:innen im „sozialen Raum“, z.B. Kommunen, Vereinen, evangelischen Kirchengemeinden

→ Initiierung und Begleitung von sozialen Projekten

→ In-Blick-Nahme der Menschen, die nicht regelmäßig Gottesdienste besuchen

→ Förderung der Integration von Migrant:innen

→ Der Umgang mit und die Beteiligung bzw. Einbeziehung von Menschen mit körperlichen oder psychischen Erkrankungen (Inklusion, Partizipation und Teilhabe)

→ Spirituelle und gemeinschaftsfördernde Angebote für caritativ tätige Ehrenamtliche

→ ...

Den Fachdienst Gemeindecaritas gibt es in allen neun Dekanaten des Bistums Würzburg bzw. Landkreisen in Unterfranken. Das Referat Sozialpastoral und Engagementförderung, Frau Christiane Holtmann im Caritasverband für die Diözese Würzburg e. V. (Telefon: 0931 386 66 690, E-Mail: [christiane.holtmann@caritas-wuerzburg.de](mailto:christiane.holtmann@caritas-wuerzburg.de)) hilft Ihnen gerne weiter und nennt Ihnen die richtigen Ansprechpartner:innen vor Ort.



# METHODEN ZUR UMSETZUNG VON SOZIALRAUMORIENTIERUNG

Sozialraumorientierung versteht sich als gemeinsamer handlungsorientierter Ansatz von Pastoral und Caritas, der – auch angesichts der „Herausforderung des Neuen“ – schon in kleinen Schritten Sinn macht. Sozialraumorientierung bietet eine große Methodenvielfalt. Wir stellen Ihnen hier einige ausgewählte

Methoden vor. Grundsätzlich gehen alle Methoden der Sozialraumorientierung auf die Umsetzung der fünf Prinzipien der Sozialraumorientierung zurück (→ [siehe Seite 8](#)). Die Methoden wurden im pastoralen wie caritativen Rahmen vorgestellt und erprobt.

## **Anders Denken. Eine sozialraumorientierte Haltung entwickeln**

*Eine sozialraumorientierte Haltung zu entwickeln und anders zu denken, ist gar nicht so leicht. Es erfordert bewusste Einübung und passiert am besten auf Grundlage von neuen und positiven Erfahrungen. So kann Neugierde und Interesse für das eigene Umfeld geweckt werden. Im Rahmen des Projekts „Anders Denken in den Pastoralen Räumen. Sozialraumorientierung als Chance für die Kirche?!“ wurde die nachfolgende Methode entwickelt, um mit einem Team oder einer Gruppe von haupt- und/oder ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen aus einem Pastoralen Raum oder aus der Pädagogik die Denkweisen der Sozialraumorientierung kennenzulernen und auszuprobieren.*

## „Auf die Haltung kommt es an!“ Eine Übung zum Einsteigen

### Grundidee und Einsatzmöglichkeiten:

Es geht um Bewusstseinsbildung und ein Entdecken, wo schon nach den Prinzipien der Sozialraumorientierung gehandelt wird. Dabei ist Sozialraumorientierung wertfrei (alles hat Berechtigung), intuitiv (leichter Zugang, dem Interesse folgend) und assoziativ (was einem einfällt).

Der Erfahrungsaustausch und die Ideensammlung sind für die Weiterentwicklung der eigenen Arbeit nutzbar.


### Anleitung:


Je nach Gruppengröße können für das Durchführen der Übung ca. 30–45 Minuten eingeplant werden. Bei großen Gruppen ist die Bildung von Untergruppen möglich. Es können auch Teile der Fragen herausgegriffen werden oder die Übung wird in mehreren Etappen durchgeführt.


Es ist hilfreich, wenn eine Person moderiert. Der Austausch aller Beteiligten erfolgt ohne Bewertung und dient dem gegenseitigen Verstehen. Die Bearbeitung der Fragen an Tischen ist empfohlen. Benötigt werden Stifte und Papier. Allen sollen die Fragen/Arbeitsaufträge der Übung lesbar zur Verfügung stehen. Es geht in jedem Schritt zunächst um eine Eigenarbeit und schriftliche Sammlung anhand von Impulsfragen und anschließend jeweils eine Austauschrunde zu den Erkenntnissen.

Durchführung der Übung:

**Schritt 1 – Der eigene Sozialraum:** Markieren Sie auf einem DIN-A4 Blatt den Ort, an dem Sie leben.

 Zeichnen Sie darauf den Weg zur nächsten Bäckerei oder Arztpraxis, zum Lebensmittelladen, Friseursalon, Spielplatz, Restaurant (mindestens vier Wege sollten eingezeichnet werden).

 Gibt es einen Ort, an dem Sie oft Menschen antreffen, die sich dort versammeln? Wenn ja, was ist es für ein Ort?

 An welchem Ort in Ihrem unmittelbaren Umfeld halten Sie sich zurzeit gern auf oder würden sich dort gern aufhalten?

**Schritt 2 – Betrachtung:** Was fällt Ihnen auf oder was fällt Ihnen ein, wenn Sie Ihr unmittelbares Umfeld betrachten? Was kommt Ihnen in den Sinn, von dem Sie denken, dass da etwas verändert oder weiterentwickelt werden könnte? Vielleicht ist es etwas, das Ihnen öfters auffällt, das Sie hin und wieder beschäftigt.

**Schritt 3 – Hindernisse:** Welche konkreten Gründe, Gedanken, Fantasien oder Ängste hindern Sie bisher, dieses Thema anzugehen? (Achtung Selbstoffenbarung! Es geht ums gegenseitige Hören und nicht um Bewertung). Beim Austausch beschränken Sie sich auf ein Hindernis, das für Sie schwerwiegt.

**Schritt 4 – Veränderung beginnt im Kopf:** Stellen Sie sich vor, es ist getan. Wenn Sie sich vorstellen, Sie sind das Thema angegangen, wie wäre es? Was wäre dann anders?

**Schritt 5 – Erster Schritt:** Mit dieser schönen Perspektive vor dem inneren Auge: Wie könnte dann Ihr erster Schritt der Umsetzung aussehen?

Zum Abschluss tauschen Sie sich über die Erfahrungen und weitere Ideen für die Weiterarbeit aus. Welche gemeinsamen Themen haben Sie durch die Übung entdeckt? Welche Ideen sind entstanden? Mit welchem Thema wollen Sie sich zukünftig beschäftigen? Was hat sich durch das Durchführen dieser Übung verändert? Was ist Ihnen heute bewusst geworden? Wie und wo (Gremien, Sitzungen, ...) kann diese Übung noch eingebaut werden?



## Annäherung an den Sozialraum: Methoden zur Sozialraumanalyse

*Die Methoden der Sozialraumanalyse ermöglichen es, Wissen über den Sozialraum zu sammeln. Solches Wissen ist in Zeiten von Veränderungen besonders wertvoll, denn das eigene Tun und Handeln muss neu ausgerichtet werden. Ziel der Methoden ist es, die verschiedenen Lebenswelten bewusst wahrzunehmen und Antworten zu finden auf die Fragen: Für wen und mit wem will die Kirche vor Ort (da) sein? Welcher Handlungsbedarf ergibt sich für die Weiterentwicklung der Gemeinden bzw. der pastoralen Ziele? Für welchen Handlungsbedarf sehen wir uns in der Pflicht? Für welche Bereiche fühlen wir uns kompetent? Braucht es andere Angebote? Wo könnte es sinnvoll sein, Kooperationen mit anderen Partner:innen anzustreben oder auszubauen? Wie gehen wir weiter vor?*

*Methodisch einem Sozialraum annähern kann man sich zum einen durch eine ausführliche Sozialraumanalyse anhand von Statistiken der Meldeämter, Sinus-Milieu-Studien, Daten- und Sozialberichten bzw. Kirchenstatistiken. Jedoch kostet diese Analyse häufig viel Zeit und Ressourcen für die Auswertung und fördert nicht unmittelbar das „Aktiv werden“. Damit nicht mit hohem Zeitaufwand „für die Schublade“ gearbeitet wird, werden hier drei Methoden vorgestellt, die mit wenig Zeitaufwand in Pastoralen Räumen, Gremien sowie Einrichtungen und Diensten umgesetzt werden können.*

## Tipps & Themen

### Grundidee und Einsatzmöglichkeiten:

Ressourcencheck und Sozialraumerkundungen können in jeder gemeinsamen Gremiensitzung am Beginn eine zentrale Rolle spielen.

Man kann als einzelne:r Mitarbeiter:in in einem Team nicht alle Angebote und Möglichkeiten im Sozialraum in ihrer Qualität und Quantität kennen. Es ist Gesamtaufgabe eines Teams oder Gremiums, dieses Wissen zu bündeln.

### Anleitung:

Der Tagesordnungspunkt „Tipps und Themen“ sollte/könnte am Beginn der Tagesordnung jeder Sitzung bzw. Arbeitsbesprechung stehen. Jede:r Teilnehmer:in nennt einen Tipp und ein Thema (pro Person ca. 30 Sekunden). Die Tipps und Themen ergeben sich aus dem Arbeitsalltag (Begegnungen und Gespräche, Gremien und Sitzungen, Beratungen, privates Umfeld) und beziehen sich auf den Arbeitsalltag. Tipps stehen für Ressourcen in der Arbeit (Wo ist etwas gelungen? Welche neuen Lösungen, Einrichtungen oder Ideen gibt es?). Sie stellen meist einen positiven Einstieg dar. Die Themen können sich auch auf Schwierigkeiten und Bedarfe beziehen (Was beschäftigt im Arbeitsalltag? Wo wird eine Lösung benötigt?). Die Themen können für die Tagesordnung aufgegriffen werden.

Rückfragen und Diskussionen werden von der Moderation nicht zugelassen. Auf die Einhaltung der Zeit wird geachtet. Alle Teilnehmer:innen sollen hier einen Beitrag leisten (durch regelmäßiges Durchführen wird dies eingeübt). Nachfragen können später im informellen Rahmen stattfinden. So wird auch der „Buschfunk“ im Team bzw. in der Einrichtung gefördert.

### Grundidee und Einsatzmöglichkeiten:

Die Methode dient dazu, bestimmte Gegebenheiten in einem Stadtteil oder auch in einem Pastoralen Raum sichtbar zu machen. Auch neue Ressourcen und Themen im Sozialraum werden so entdeckt.

Mit verschiedenfarbigen Nadeln oder Klebepunkten werden auf einer großen Karte (Stadtplan, Landkreiskarte, Ortsübersicht, Pastoraler Raum, Pfarrgemeinde) bestimmte Orte, wie informelle Treffs, kirchliche und caritative Einrichtungen und Gebäude, beliebte Freizeitorde und weitere Orte gekennzeichnet, die für einen bestimmten Lebensbereich stehen. Dies führt mit relativ wenig Zeitaufwand zu einer ersten Übersicht über die Lebensräume. Die Methode kann im Team umgesetzt werden. Es kann auch die Öffentlichkeit beteiligt werden (Karte wird an einem Stand oder öffentlichen Ort aufgestellt). Die Methode dient nie ausschließlich der Erhebung und Analyse, sondern sollte immer in einen kommunikativen Zusammenhang eingebettet sein bzw. den Anlass zur Kommunikation und Beteiligung bieten.

### Anleitung:

#### **Schritt 1: Ausgangsfrage festlegen**

Das Erkenntnisinteresse bzw. das Analyseziel müssen genauso wie der Raum auf der Landkarte vorab formuliert und eingegrenzt sein:

Es können Fragen aus bestimmten Lebensbereichen sein, z.B. Wohnen, Arbeiten, Bildung, Versorgung und Soziales, Freizeit.

Weiterhin kann es die Frage nach konkreten Angeboten und Orten von oder für bestimmte Zielgruppen gehen, z.B. Kinder- und Jugendliche, Flüchtlinge, Senior:innen, Familien ... . Hierbei ist es am besten, wenn genau diese Zielgruppen frühzeitig bereits in die Analyse einbezogen werden.

#### **Schritt 2: Nadeln (oder Klebepunkte) platzieren**

Von den Teilnehmer:innen werden die Orte auf der Karte markiert. Entweder erhalten die Orte eine farbliche Zuordnung nach Lebensbereichen oder es erhalten spezifische Teilnehmer:innengruppen unterschiedliche Farben (Alter, Geschlecht, Herkunft ...). So ist später eine differenziertere Betrachtung möglich.

Ergänzt werden kann die Karte durch kirchliche oder caritative Orte im Sozialraum, wie Kirchengebäude, Pfarrzentrum, Bildstöcke, Caritas - Einrichtungen, Schaukasten, ... .

#### **Schritt 3: Austausch**

Teilnehmer:innen kommen über das sichtbare Ergebnis ins Gespräch. Meinungen und Wahrnehmungen werden geschildert. Die Ergebnisse werden protokolliert und systematisiert.

- 🚩 Was hat überrascht? Wo haben sich Annahmen bestätigt?
- 🚩 Wo sind Orte, mit denen wir uns vertieft beschäftigen möchten?
- 🚩 Wo sind wir als Kirche und Caritas im Sozialraum präsent? Wie erfahren Menschen von kirchlichen Angeboten? Wie wirkt das Erscheinungsbild? Wo gibt es welche kirchlichen und caritativen Einrichtungen am Ort? Wo sind kirchliche Angebote inhaltlich nah an den Lebensbereichen der Menschen verortet und wo nicht?
- 🚩 Wo gibt es Handlungsbedarf? Welches Thema greifen wir auf? Wo ist mehr Vernetzung notwendig? ...

**Quelle:** Ulrich Deinet: Analyse und Beteiligungsmethoden. In Ulrich Deinet (Hrsg.): Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden 2009.

## Sozialraumerkundung und Gemeinderundgang

### Grundidee und Einsatzmöglichkeiten:

Die Sozialraumerkundung lädt Gruppen und Teams in drei Schritten dazu ein, Wissen über den Sozialraum zu sammeln.

### Anleitung:

**Schritt 1 – Vorbereitung:** Ein Team bereitet den Spaziergang vor. Dabei wird der Fokus auf bestimmte Fragestellungen (nach Lebensbereichen) gesetzt und Orte von Interesse festgelegt. Dafür eignet sich die oben genannte Nadelmethode.

**Schritt 2 – Rundgang:** Der Rundgang findet in kleinen Gruppen (3 – 5 Personen) statt. Diese müssen nicht zeitgleich unterwegs sein. Eine Kamera hilft, gemeinsam mit festgehaltenen Notizen, Eindrücke zu dokumentieren und im Anschluss auszuwerten. In ländlichen bzw. flächenmäßig großen Gemeinden empfiehlt es sich, eine Rundfahrt zu machen. Die Kleingruppen gehen folgenden Fragen nach (z.B. durch Beobachtung oder durch Befragung von Passant:innen):

- 👁️ Was passiert an den Orten unterschiedlicher Lebensbereiche?
- 👁️ Wie sieht das Leben dort aus?
- 👁️ In welcher Beziehung stehen die Lebensbereiche zur Pfarrgemeinde bzw. zu kirchlichen oder caritativen Einrichtungen?

**Schritt 3 – Auswertung:** Zur Gesamtschau des Rundgangs kommt die ganze Gruppe wieder mit ihren Ergebnissen zusammen (z.B. in Form der Notizen oder einer kommentierten Fotowand). Mithilfe von Impulsfragen wird die Sozialraumerkundung ausgewertet:

1. Was haben wir erlebt? Was ist uns aufgefallen? Wo sehen wir unsere Beobachtungen bestätigt? Welche unerwarteten Beobachtungen haben wir gemacht?
2. Können wir Besonderheiten für unseren Ort und die hier wohnenden Menschen feststellen? Was sind die zentralen Themen der Menschen?
3. Wie stehen die Lebensbereiche der Menschen mit kirchlichen Angeboten im Zusammenhang? Sind die kirchlichen Angebote und Einrichtungen richtig aufgestellt? Können sie ihren Auftrag, die Botschaft Jesu am Ort lebendig werden zu lassen, erfüllen? Welcher Handlungsbedarf ergibt sich aus dem Rundgang für die Weiterentwicklung unserer Gemeinde bzw. der pastoralen Ziele?

Einen anschaulichen, kurzen Impulsfilm zur Sozialraumerkundung des Erzbistums Freiburg finden Sie unter → <https://www.youtube.com/watch?v=yVNxQeOYZn4>.

**Quelle:** aus „Den Sozialraum wahrnehmen – Impulse für die Kirche am Ort. Anregungen zur Sozialraum-analyse“ (Diözese Rottenburg-Stuttgart, 2016).



Um die konkreten Lebensbedingungen und das Zusammenleben der Menschen im Sozialraum mitgestalten zu können, braucht es Kenntnisse über das Leben der Menschen vor Ort, über ihren Alltag, ihre Sorgen, ihre Bedürfnisse und ihre Lebenssituation. Dazu reichen nicht immer die eigenen Beobachtungen aus.

Bei der Sozialraumorientierung geht es auch darum, Gelegenheiten zu schaffen oder zu nutzen, um menschliche Interaktion zu för-

dern. Die nachfolgenden Methoden basieren auf der Aktivierenden Befragung. Sie beschreibt eine Vorgehensweise, wie in Gesprächen Ressourcen und Themen aus dem Sozialraum gefunden werden können und hat neben der Informationsgewinnung das Ziel, Menschen mit einzubinden und zu aktiven Mitgestalter:innen zu machen. Es geht dabei im Kern immer um die drei Fragen: „Was läuft gut? Was läuft weniger gut? Was haben Sie für Ideen?“

## „10-Minuten nach dem Gespräch“

### **Grundidee und Einsatzmöglichkeiten:**

Diese Methode macht eine Aktivierende Befragung ohne Vorbereitung möglich. Sie nutzt den Vorteil von Mitarbeiter:innen in pastoralen und sozialen Arbeitsfeldern, dass Menschen im Sozialraum nicht unbedingt aufgesucht werden müssen, sondern dass diese tagtäglich mit Menschen aus dem Sozialraum zusammenkommen (Seelsorgegespräch, Taufgespräch, Beratungsgespräch, Sitzung ...). Die Art des vorangegangenen Gesprächs ist dabei unerheblich. Ziel ist es, den Sozialraum aus der Sicht der Bewohner:innen durch einen Rollenwechsel zu erfassen: Sie werden als Expert:innen ihrer Lebenswelt und ihres Sozialraumes wahrgenommen.

### **Anleitung:**

Nach Abschluss des Hauptgesprächs kann gefragt werden, ob der/die Gesprächspartner:in noch 10 Minuten Zeit für ein neues Thema hat. Wichtig ist, deutlich zu machen, dass ein neues Gespräch beginnt. Hilfreich ist, das eigene Anliegen offen zu benennen, um Irritationen vorzubeugen und Transparenz zu schaffen.

Ein guter Einstieg gelingt mit einer einfachen Frage („Mundöffner“), z. B. zur Wohndauer oder zu alltäglichen Themen wie Kinder, Freizeit oder Verkehr. Um den Sozialraum aus der

subjektiven Sichtweise des Gegenübers kennenzulernen, sollten offene Fragen gestellt werden (z.B.: Wie gefällt es Ihnen hier? Was finden Sie gut, was stört Sie? Welche Ideen oder Lösungsvorschläge haben Sie?).

Erst später können gezielt Themen oder Interessen eingebracht werden, z. B. zu Wohnbedingungen oder Infrastruktur. Auch konkrete Anfragen sind möglich, etwa: „Kennen Sie jemanden, der beim Straßen- oder Pfarrfest mithelfen möchte?“.

Zeichnet sich ein gemeinsames Interesse ab, kann zur Mitarbeit eingeladen werden: „Diese Idee kam öfter auf. Hätten Sie Interesse, mit anderen gemeinsam darüber zu sprechen?“ Dabei sollte offenbleiben, ob und wie jemand sich beteiligen möchte – Beteiligung ist freiwillig, nicht verpflichtend.

Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass durch die Befragung automatisch Lösungen erwartet werden. Deshalb sollten Rolle und Handlungsspielraum der Fragenden klar kommuniziert und keine falschen Versprechungen gemacht werden.

**Quelle:** <https://www.buergergesellschaft.de/praxis-hilfen/aktivierende-befragung/aktivierende-befragung-im-alltag/10-minuten-nach-dem-beratungsgespraech>

## Doorknocking/Haustürgespräche

### Grundidee und Einsatzmöglichkeiten:

Der englische Begriff „Doorknocking“ kommt aus der Tradition des Community Organizing (Gemeinschaft/Nachbarschaft organisieren) in den USA. Wenn in einer Nachbarschaft „organisiert“ wurde, gingen die Aktiven von Haustür zu Haustür und „klopfen an“, um ein kurzes, persönliches Gespräch zu führen.

Unabhängig davon, ob man wirklich an Haustüren klopft oder andere Gelegenheiten (an der Supermarktkasse, im Dorfladen, am Markt, im Fitnessstudio...) nutzt, um mit Menschen ein spontanes Gespräch zu führen, beschreibt diese Methode eine Vorgehensweise, wie Ressourcen und Themen im Sozialraum gefunden werden können.

Die Methode ist sinnvoll für ein erstes Kennenlernen der Bewohner:innen in einem Sozialraum oder um eine bestimmte Information besonders wirkungsvoll zu verbreiten. Ausgelegte Flyer werden in der Regel wenig gelesen, bekanntlich bleiben Informationen besser hängen, wenn sie persönlich überbracht werden.

### Anleitung:

Wichtig ist die innere Haltung beim Doorknocking:

- Sie sind kein:e Bettler:in oder Vertreter:in, der/die etwas verkaufen oder Menschen manipulieren will, sondern Sie machen ein Angebot!
- Sie kommen möglicherweise zu einem unpassenden Augenblick und machen deutlich, dass Sie das respektieren, wenn jemand jetzt nicht reden möchte. Die Person sollte spüren können, dass sie die Entscheidungsfreiheit hat.

- Mit schlechter Stimmung (z.B. nach einigen Misserfolgen) lassen sich solche Gespräche nicht führen, dann besser aufhören und an einem anderen Tag weitermachen.

Da nur wenige Minuten Zeit sind, ist es wichtig, hauptsächlich geschlossene Fragen (Ja/Nein-Fragen) zu stellen und ein bestimmtes Thema mitzubringen. Die Rückmeldung sollte nicht überinterpretiert werden. Es geht um eine Informationsweitergabe (z.B. eine Einladung) und die Kontaktaufnahme, nicht um ein vertieftes Gespräch.

Ein Haustürgespräch zu führen, erweitert den Blick sofort und bringt Erkenntnisse, was bei den Menschen im Stadtteil angekommen ist oder wie Informationen aufgenommen werden.

Haustürgespräche lassen sich auch gut zu zweit und gemeinsam mit aktiven Gemeindegliedern durchführen.

**Quelle:** aus: <https://www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/aktivierende-befragung/aktivierende-befragung-im-alltag>



## Schlüsselpersonenbefragung

### Grundidee und Einsatzmöglichkeiten:

In jedem Sozialraum können sogenannte Schlüsselpersonen ausgemacht werden. Dies können Menschen aus bestimmten Zielgruppen (Jugendliche, Senior:innen, junge Mutter, Mensch mit Behinderung ...) sein oder auch Personen, die besondere Verantwortung übernehmen (Kommunalpolitiker:innen, Einrichtungsleiter:innen, Caritas-Vertreter:innen ...). In der Regel haben diese Menschen etwas über den Sozialraum, den sie gut kennen, zu sagen.

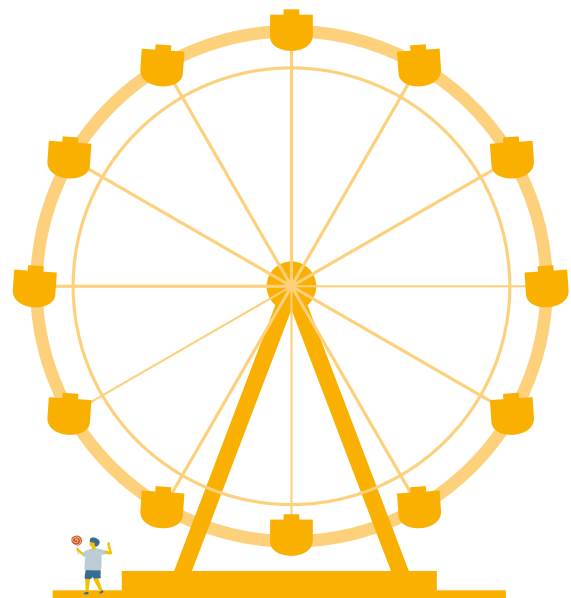
### Anleitung:

Mit diesen Menschen kommt man meist leicht ins Gespräch. Es wird ein Termin vereinbart (15 bis 45 Minuten) und bereits vorab benannt, warum und worüber das Gespräch geführt werden soll.

Das Gespräch sollte vorbereitet, die Fragen dabei notiert werden.

Es werden offene Fragen gestellt (Was sind die Themen im Sozialraum?, Worüber ärgern sich die Bewohner:innen? Wer sind weitere Schlüsselpersonen im Viertel?). So wird Offenheit für die Themen des Gegenübers signalisiert.

Um neue Perspektiven aufzuzeigen, die bisher verschlossen blieben, sollte es sich um Personen handeln, die nicht in unmittelbarem Kontakt zum Pastoralen Raum oder zur Gemeinde stehen. Die Schlüsselpersonen können aus ihrer Sicht wichtige Orte und ihre Funktion zeigen oder darüber erzählen (siehe Sozialraum-erkundung und Gemeinderundgang).



## Projekte entwickeln und Lösungen finden

Mithilfe der Methoden der Sozialraum-analyse lernt man den Sozialraum gut kennen. Es ergeben sich in kurzer Zeit eine Reihe von Themen oder Problemstellungen, an denen mit konkreten Projekten angesetzt werden kann. Vereinfacht gesagt: „Die Themen liegen auf der Straße“. Aber keine Sorge: Auch die Ressourcen, die für Lösungen und Projekte zur Verfügung stehen, werden durch die Sozialraumanalyse sichtbar und bedeutsam. Diese Ressourcen sind „das Bastelmaterial für die Lösung bzw. für das Projekt“.

Sozialraumorientierte Projekte beziehen sich immer auf den spezifischen Sozialraum. Sie sind Lösungen für Themen und Probleme aus dem Sozialraum und werden immer individuell entwickelt. Was an einem Ort gut klappt, funktioniert nicht automatisch auch an anderen Orten.

Das klassische Projektmanagement bietet Vorgehensweisen und Schritt-für-Schritt-Anleitungen an, wie bei der Projektentwicklung vorzugehen ist. Für sozialraumorientierte Projekte bieten die fünf Prinzipien der Sozialraumorientierung die perfekte Richtschnur für ein erfolgreiches Projekt. Wenn Sie diese anwenden, können Sie im Team und mit anderen gemeinsam Projekte entwickeln und konzipieren, bei denen durch die Beachtung der fünf Prinzipien der Sozialraumorientierung ein Perspektivwechsel passiert und neue Ressourcen aktiviert werden.

**Sie entwickeln dann nicht Angebote für Menschen in einem Sozialraum, sondern verwirklichen idealerweise Projekte gemeinsam mit den Menschen.**



## Ausrichtung am Willen und den Interessen der Menschen

Hierbei geht es um die Zielbeschreibung. Was ist der Anlass und das Ziel des Projekts? Was soll konkret verändert werden? Das Ziel sollte sowohl aus Sicht der eigenen Institution als auch aus der Sicht der Adressat:innen beschrieben sein. Ziele sind zu unterscheiden von Aufträgen, Wünschen, Maßnahmen und Anweisungen. Sie sind die Beschreibung von positiven zukünftigen Zuständen und damit „Leuchtfener für das Handeln“ (D. Dörner, 1989).

Zentrale Standards gut gestalteter Ziele:

- ✓ Sie sind wichtig und bedeutungsvoll für die Betroffenen.
- ✓ Sie sind klein bzw. realistisch (erreichbar).
- ✓ Sie sind konkret und klar formuliert.
- ✓ Sie sind positiv formuliert.
- ✓ Sie sind terminiert.
- ✓ Die Zielerreichung liegt in der Hand der Betroffenen.
- ✓ Die Ziele sind in der Sprache der Betroffenen formuliert.

Die Projektbeschreibung mit den formulierten Zielen muss im weiteren Verlauf der Projektentwicklung im Auge behalten und ggf. anpasst werden.



## Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe

Grundsätzlich sollen Menschen unterstützt werden, ihre eigenen Möglichkeiten zu entdecken und zu stärken. Die betroffenen Akteur:innen sollten von Beginn an in ein Projekt einbezogen werden. Selbstverständlich bringen die Beteiligten auch Eigeninteressen mit.



## **Konzentration auf die Ressourcen der Menschen und des Sozialraums**

Zur Projektentwicklung gehört auch ein ausführlicher Ressourcencheck: Was benötigt das Projekt an persönlichen Ressourcen (z.B. Wissen, Motivation, Kompetenzen ...), sozialen Ressourcen (z.B. Kontakte), materiellen Ressourcen (z.B. Ausstattung, Geld, Zeit ... - bitte möglichst genau beziffern) und infrastrukturellen Ressourcen (z.B. Räume) und wer kann diese ggf. beitragen?

Welche Kompetenzen und Ressourcen sind erforderlich? Wo merkt man: Da fehlt noch etwas! Wo fühlt man sich unsicher? Was muss man dazu noch entwickeln?



## **Zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise**

Eine positive und ganzheitliche Sicht auf Menschen ist notwendig, um den nur auf eine Zielgruppe oder einen bestimmten Bereich begrenzten Blick zu weiten und den Kontext zu berücksichtigen, in dem sie stehen.



## **Koordination, Kooperation und Vernetzung**

Es braucht möglichst viele Akteur:innen, die sich ebenfalls im Sozialraum für die Interessen der Menschen einsetzen und die Zusammenarbeit suchen. Zu diesen Akteur:innen zählen z. B. Einrichtungen wie KiTa, Schule, Altenheim, Sozialstation ..., Initiativen wie z.B. Hospizverein, Bund Naturschutz, Ehrenamtsvermittlung ... und Menschen guten Willens. Was könnte deren Funktion im Projekt sein?

Selbstverständlich bringen die Beteiligten auch Eigeninteressen mit. Was sind deren Eigeninteressen (aus Sicht der Person und aus Sicht der Institution) bezogen auf das Projekt?

Wo liegt die jeweilige Motivation? Warum sollten sich die Akteur:innen in dieser Form beteiligen? Diese Argumentationssammlung ist ein Kernpunkt jeder Konzeptentwicklung und Projektpräsentation.

Auch auf die Beziehungen der Akteur:innen untereinander muss geblickt werden. Wer steht wie zu wem? Gibt es Hierarchien, Koalitionen, Stillstand, Blockaden bzw. Rivalitäten? Wer sind die Entscheidungsträger:innen? Wer sind einflussreiche Personen?

Es bietet sich an, die beschriebenen Schritte in kleinen Projektteams in visueller Form durchzuführen. Benötigt werden dafür Flipchart, Klebe- und Moderationskarten in unterschiedlichen Farben, Stifte etc. mit denen z.B. die Akteure und die Beziehungen untereinander gut und übersichtlich dargestellt werden können. Die Projektentwicklung kann so im Team aus Pastoralen Räumen oder in Einrichtungen und Diensten umgesetzt werden.

Für weitere Methoden insbesondere zur Lösungs- und Ideenfindung und zur Projektplanung und Umsetzung wird verwiesen auf Methodenbuch Sozialraum, Ulrich Deinet (Hrsg.), Verlag für Sozialwissenschaften. 1. Auflage 2009, ISBN 978-3-531-15999-7.

# BEISPIELE UND ANREGUN- GEN AUS DER PRAXIS UND FÜR DIE PRAXIS

## Jetzt wird es ganz praktisch!

Auf diesen Seiten werden konkrete sozial-räumliche Projekte dargestellt, die im Bistum Würzburg bereits erfolgreich durchgeführt und umgesetzt wurden. Sie sind auch in einer digitalen Projektbörse im MIT des Bistums Würzburg mit Kurzbeschreibung und Ansprechpartner:innen zu finden.

→ <https://bistumwuertzburg.viadesk.com/do/page?id=6852285-70616765>



**Projektbörse mit  
Kurzbeschreibung und  
Ansprechpartner:innen**

Der Zugang ist erst nach erfolgreicher Registrierung im MIT der Diözese Würzburg (Mitarbeiterinformation und Teamarbeit) möglich.



**„Gemeinsam gegen  
Einsamkeit“**  
in Bad Neustadt



**„Altes Café im neuen Glanz“**  
Ein Projekt in Münster-  
schwarzach des Antonia  
Werr Zentrums



**„Kino ohne Kino“ ein  
atmosphärischer Kinoersatz**  
im Pastoralen Raum  
Gemünden





**Caritas und Stadt – Kirche  
und Bürgermeister im Dialog**  
im Pastoralen Raum Bad  
Brückenu



**„Frühstück gegen  
das Alleinsein“**  
im Pastoralen Raum  
Bad Brückenu



**Die „Unbezahl-Bar“ –  
Von Mensch zu Mensch**  
in Kleinostheim



**Das Gabenregal**  
der Caritas  
in Bad Neustadt



**Erstes Friedhofscafé**  
in Schweinfurt



**„Gemeinsam aktiv  
im Sozialraum“**  
im Würzburger  
Stadtteil Zellerau





**Gemüsebox für  
bedürftige Menschen  
in Kitzingen**



**Die Hoffungsbank  
in Bad Brückenau**



**Glücksmomente schenken:  
Seniorenrikscha  
im Baunachgrund**



**Der Krippenweg  
in der Stadt Kitzingen**



Beispiele und Anregungen aus der Praxis und für die Praxis

Wie schreibe ich einen Bericht?	Wie mache ich ein gutes Foto?	Welche rechtlichen Vorgaben sind zu beachten?
Welche Medien kann ich wie erreichen?	Eingeladen sind alle Interessierte! Auch von nichtkirchlichen Vereinen und Gruppen.	Teilnahme kostenfrei! Mit Diakon Horst Conze Anmeldung an: horst.conze@bistum-wuerzburg.de

**Berichte schreiben für  
Zeitung und Internet**  
Schulung in  
Bad Brückenau



**Kirchenführer Audioguide  
Marktheidenfeld**





**Martinsladen**  
Bad Neustadt



**Offener Pfarrgarten –  
Wohlfühloase für jedermann**  
Bad Neustadt



**Medienabend „Medien  
miteinander checken“**  
im Schulzentrum Haßfurt



**Onlineaustausch  
„Meine Kinder wollen von  
Kirche nichts mehr wissen“**



**Netzwerk Soziale  
Gerechtigkeit – für ein  
fares Klima**  
in Main Spessart



**„Offenes Ohr“**  
Aschaffenburg



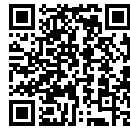


# PuzzleLN

Ein Netzwerk für Hilfsbereite und Unterstützung Suchende

Wir bringen sie zusammen!

**PuzzleLN** in Aschaffenburg  
der Pfarreiengemeinschaft  
am Schönbusch



**Tauschbasar „Wiederverwenden statt wegwerfen“**  
in Würzburg



**Runder Tisch**  
in der ökumenischen Bahnhofsmission  
Würzburg



**Tausch- und Plauschgarage**  
im Pastoralen Raum  
St. Benedikt



**Sozialraumorientierung in der Praxis – Aktiver Umgang mit der Asylbewerbersituation**  
in Thüngen



**„Über Stock und über Stein“ – Wandern im Pastoralen Raum Bad Brückenau**





**Zeit für Familien –**  
Caritas Miltenberg



In die Projektbörse werden auch in Zukunft weitere Projekte aufgenommen. Sie dienen zur Anregung und als Inspiration. Bitte stellen Sie auch Ihr Projekt vor. Über das Kontaktformular können Sie Ihr Projekt eintragen und so mit anderen teilen.

→ <https://bistumwuerzburg.viadesk.com/do/forminstancewrite?id=7119865-666f726d74656d706c617465>



**Kontaktformular  
zum Eintragen Ihrer  
Projekte**



**St. Agatha – Kirche am Markt**  
in Aschaffenburg



Der Zugang ist erst nach erfolgreicher Registrierung im MIT der Diözese Würzburg (Mitarbeiterinformation und Teamarbeit) möglich.

Diese Projekte wurden bis zum Herbst 2025 gesammelt.



**Begegnungs-Kaffee  
auf dem Waldfriedhof**  
in Kahl am Main



# EIN RÜCKBLICK AUF DAS PROJEKT „ANDERS DENKEN IN DEN PASTORALEN RÄUMEN. SOZIALRAUMORIENTIERUNG ALS CHANCE FÜR DIE KIRCHE?!“

(2021 bis 2025)

## I

Im Jahr 2020 gaben der Allgemeine Geistliche Rat (AGR) des Bistums Würzburg und die Leitungskonferenz des Caritasverbands für die Diözese Würzburg e.V. den Auftrag für einen gemeinsamen Fachtag zum Konzept der Sozialraumorientierung, um die Verknüpfung von Pastoral und Caritas zu stärken. Es wurde ein Koordinierungskreis mit Akteur:innen aus Pastoral (Hauptabteilung Seelsorge und Hauptabteilung Bildung und Kultur) und Caritas (Diözesancaritasverband) beauftragt. Weiterhin formierte sich eine Arbeitsgruppe.

Dieser Fachtag wurde zugleich der öffentliche Beginn für das Projekt „Anders Denken in den Pastoralen Räumen. Sozialraumorientierung als Chance für die Kirche?!“.

## Startschuss

### April 2021

Nach inhaltlicher und fachlicher Auseinandersetzung mit dem Thema Sozialraumorientierung in der Arbeitsgruppe bzw. dem Koordinierungskreis wurde öffentlich über das Projekt informiert:

- Der Titel für das gemeinsame Projekt wurde bekanntgegeben: „Anders Denken in den Pastoralen Räumen. Sozialraumorientierung als Chance für die Kirche?!“
- Es wurde die offene MIT-Gruppe „Sozialraumorientierung im Bistum Würzburg“ gegründet. Hier sind unter anderem kreative Videos sowie viele Materialien zur Umsetzung von Sozialraumorientierung zu finden.

# Anders denken.

## Sozialraumorientierung

### in den Pastoralen Räumen.

II

#### Zentrale Veranstaltung

12. Mai 2021

Mit über 170 Teilnehmer:innen konnte die zentrale Veranstaltung zum Projektauftritt stattfinden. Aufgrund der Pandemie musste die ursprünglich in Präsenz geplante Veranstaltung mehrfach verschoben und schließlich digital durchgeführt werden.

Für ein Impulsreferat war Prof. Dr. Michael Schüßler aus Tübingen zu Gast. In Arbeitsgruppen, einer Podiumsdiskussion und anschließenden Regionalgruppen wurde das Thema vertieft. Abschließend erfolgte die Einladung zur Mitwirkung an Regionalen Werkstätten. Eine Veranstaltungsdokumentation mit den Vorträgen und Ergebnissen aus der Veranstaltung ist im MIT zu finden.

→ <https://bistumwuerzburg.viadesk.com/do/folder?id=3624844-666f6c646572>



MIT-Gruppe des Projektes  
„Anders denken. Sozialraumorientierung  
in den Pastoralen Räumen.“

III

#### Eingang in Programm

#### „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“

Januar 2022

Im Projektverlauf fiel die Entscheidung für die Aufnahme des Projekts in die Architektur des laufenden Programms „Gemeinsam Kirche sein - Pastoral der Zukunft“ des Bistums Würzburg. Dazu wurden auch die Projektziele nochmals geschärft.

Ziel des Programms war es, unter dem Grundauftrag „Gemeinsam Kirche sein“ vielfältige Ideen zu entwickeln und umzusetzen, wie Pastoral heute und zukünftig im Bistum Würzburg gemeinschaftlich verwirklicht werden kann.

## IV

### Regionale Werkstätten in allen Dekanaten

**Oktober 2021 bis März 2023**

In allen neun Dekanaten wurden Regionale Werkstätten durchgeführt. Hierbei ging es nicht nur um eine theoretische Grundlegung des Themas, sondern vor allem um eine konkrete Umsetzung und den Transfer für die Pastoralen Räume. Jede Werkstattveranstaltung wurde individuell durch eine Gruppe mit Akteur:innen aus Pastoral und Caritas vor Ort gemeinsam mit zwei bis drei Mitgliedern der Projektgruppe vorbereitet. Dabei wurden auch die vielen bereits vorhandenen Ansätze (Projekte, Ideen und Notwendigkeiten) vor Ort einbezogen und dienten als Ausgangspunkt.

## V

### Verstetigung und Evaluation

**Mai 2023 bis April 2025**

In Abstimmung mit der Bistumsleitung und dem Programm „Gemeinsam Kirche Sein – Pastoral der Zukunft“ wurden folgende Maßnahmen zur Verstetigung des Konzepts und der Haltung Sozialraumorientierung im Bistum Würzburg entwickelt und durchgeführt.

- Mitwirkung an Ausbildungswochen und -tagen für Haupt- und Ehrenamtliche (Diakonenausbildung, pastorales Grundseminar, Einkehrtage)
- Angebot der Begleitung und Fortbildung auf der Ebene der Pastoralen Räume und Pfarreiengemeinschaften (Schulung von Haupt- und Ehrenamtlichen)
- Abstimmung und Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Gemeindeberatung im Bistum Würzburg
- Erstellung einer Projektbörse mit Beispielen umgesetzter Sozialraumprojekte im Bistum Würzburg

Zum Jahreswechsel 2023/2024 wurden anhand einer digitalen Umfrage fast 100 Rückmeldungen von Haupt- und Ehrenamtlichen in den Pastoralen Räumen ausgewertet. Auch anhand dieser Evaluationsergebnisse wurden zielgerichtete Angebote für die Pastoralen Räume entwickelt.

## Projektende und Nachhaltigkeit

### Mai bis November 2025

Die Projektgruppe legte ihren Abschlussbericht vor. Weiterhin wurde eine Handreichung mit Grundlagen, Methoden und Praxisbeispielen veröffentlicht. Die Ergebnisse flossen in die Planungen zum Heiligen Jahr 2025 und zum Katholikentag 2026 in Würzburg (Schwerpunktthema Sozialraumorientierung) sowie in die Gedanken zur Neuausrichtung des Fachdienstes Gemeindec Caritas ein.

Insgesamt wurden bei den unterschiedlichen Veranstaltungen, die sich überwiegend an Haupt- und Ehrenamtliche aus Pastoral und Caritas richteten, über 700 Teilnehmende gezählt.

Bei den Mitgliedern der Projektgruppe, die das Projekt maßgeblich durchführte, gab es im Projektzeitraum mehrfachen Wechsel. Manche wurden in den Ruhestand oder durch einen Stellenwechsel verabschiedet, andere dann neu aufgenommen. Folgende Personen haben im Laufe der Zeit mitgewirkt:

#### Aus dem Diözesancaritasverband:

- Michael Biermeier (2020–2021)
- Kilian Bundschuh (2020–2025)
- Sabrina Göpfert (2020–2025)
- Christiane Holtmann  
(Projektleitung 2020–2025)

#### Aus der Hauptabteilung Seelsorge:

- Bettina Gawronski (2023–2025)
- Wolfgang Scharl (2021–2024)
- Christine Steger  
(Projektleitung 2020–2023)
- Sebastian Volk (2023–2025)

#### Aus der Hauptabteilung Bildung und Kultur:

- Ulrich Geißler (2021–2022)
- Dr. Stefan Heining (2020–2023)
- Angelika Reinhart (2022–2025)
- Claus Schreiner (2020–2023)
- Anna Stankiewicz (2023–2025)

#### Aus den Pastoralen Räumen:

- Lothar Endres, Ehrenamtliches Mitglied im Diözesanrat (2023–2025)
- Pfr. Christian Nowak,  
Pfarradministrator der Untergliederung Veitshöchheim-Dürrbachtal (2024)

# WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

## **Ansprechpartnerinnen im Bistum Würzburg**

### **Christiane Holtmann**

Referentin für Sozialpastoral und Engagementförderung  
im Caritasverband für die Diözese Würzburg e. V.  
Abteilung Caritas Profil und Entwicklung  
Franziskanergasse 3  
Telefon: 0931 386 66 690  
E-Mail: [christiane.holtmann@caritas-wuerzburg.de](mailto:christiane.holtmann@caritas-wuerzburg.de)

### **Bettina Gawronski**

Referentin für Pastorale Entwicklung und Konzeption  
Hauptabteilung Seelsorge  
Abteilung Pastorale Entwicklung und Konzeption  
Kilianeum – Ottostraße 1  
Telefon: 0931 386 65 181  
E-Mail: [bettina.gawronski@bistum-wuerzburg.de](mailto:bettina.gawronski@bistum-wuerzburg.de)

### **Birke Schmidt**

Referentin für Ehrenamtsförderung und -koordination  
Hauptabteilung Seelsorge  
Abteilung Pastorale Entwicklung und Konzeption  
Kilianeum – Ottostraße 1  
Telefon: 0931 386 65 183  
E-Mail: [birke.schmidt@bistum-wuerzburg.de](mailto:birke.schmidt@bistum-wuerzburg.de)



## Links und Auswahl verwendeter Quellen

MIT-Gruppe Sozialraumorientierung  
im Bistum Würzburg

→ <https://bistumwuertzburg.viadesk.com/do/startpage?id=3600448-737461727470616765>

Der Zugang ist erst nach erfolgreicher Registrierung im MIT der Diözese Würzburg (Mitarbeiterinformation und Teamarbeit) möglich.

„WIR & HIER“ – Toolbox für Sozialraumorientierung der Evangelischen Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung

→ <https://www.mi-di.de/wir-hier>

Erklärvideo

„Was ist eigentlich Sozialraumorientierung?“  
des Deutschen Caritasverbands

→ <https://www.youtube.com/watch?v=QV96h4zutEs>

Sozialraumorientierung in der Caritas.  
Erkenntnisse aus dem Projekt

„Gemeinsam aktiv im Sozialraum“,  
Deutscher Caritasverband, 2017

→ [https://www.caritas-wuerzburg.de/fileadmin/Bistum\\_Caritas/PDFs\\_Unterseiten/Caritas\\_Sozialraumorientierung.pdf](https://www.caritas-wuerzburg.de/fileadmin/Bistum_Caritas/PDFs_Unterseiten/Caritas_Sozialraumorientierung.pdf)

„Pastoraler Raum“, Eckpunktepapier  
Diözese Würzburg, Gemeindeentwicklung  
und pastorale Konzeption, 15.09.2020

„Soziale Arbeit und Pastoral – neu verbunden.  
Auf dem Weg zu einer sozialraumorientierten  
Vernetzung“, Bernd Hillenbrand und  
Jürgen Sehrig, Matthias Grünewald Verlag  
2023

„Für eine Kirche, die Platz macht! Noti-  
zen zum Programm einer raumgebenden  
Pastoral“, Matthias Sellmann, in: Diakonia,  
48/2017, Seite 74-82, 2017

„Caritas als Lebensvollzug der Kirche und  
als verbandliches Engagement in Kirche und  
Gesellschaft“, Deutsche Bischofskonferenz –  
Kommission für caritative Fragen, 1999

„Rolle und Beitrag der verbindlichen  
Caritas in den pastoralen Räumen“,  
Deutscher Caritasverband, 2008

„Solidarität im Gemeinwesen – Eckpunkte  
zur Sozialraumorientierung in der Caritas-  
arbeit“, Deutscher Caritasverband, 2013 in:  
neue caritas 11/2013

„Sozialraumorientierung als Kooperations-  
projekt. Der Caritasverband für die Stadt und  
den Landkreis Würzburg e. V., der Sozial-  
dienst katholischer Frauen Würzburg e. V.  
und die Pfarreiengemeinschaft Heiligkreuz  
und St. Elisabeth“, Stefan Weber, in: Ulrike  
Wössner (Hrsg.), Sozialraumorientierung als  
Fachkonzept Sozialer Arbeit und Steuerungs-  
konzept von Sozialunternehmen, Wiesbaden  
2020

„Das Band der Einheit nicht zerreißen lassen“,  
Pressestelle Bistum Würzburg, 14.06.2020

→ <https://bischof-hofmann-em.bistum-wuerzburg.de/ansicht/das-band-der-einheit-nicht-zerreißen-lassen/>

„Sozialer Raum und Soziale Arbeit“,  
Frank Früchtel, Gudrun Cyprian und  
Wolfgang Budde, Textbook, 3. Auflage,  
Wiesbaden 2013.

„Methodenbuch Sozialraum“, Ulrich Deinet  
(Hrsg.), Verlag für Sozialwissenschaften,  
1. Auflage 2009

„Die Kirche im Dorf lassen? Das Fachkon-  
zept Sozialraumorientierung und die Rolle  
der Kirchengemeinden“, Stefan Bestmann,  
2012, in: sozialraum.de Ausgabe 1/2012.

→ <https://www.sozialraum.de/die-kirche-im-dorf-lassen.php>

Projekte „Lebendige Räume“, 2019–2020

→ <https://www.caritas-wuerzburg.de/die-caritas/caritas-in-unterfranken/lebendige-raeume/>



[sozialraumorientierung.bistum-wuerzburg.de](https://sozialraumorientierung.bistum-wuerzburg.de)



} **Bistum Würzburg**  
Christsein unter den Menschen